

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
 Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Kapitelpreis: Die 4 gespaltene Kolumnen 20 Rpf., die 2 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rpf., die 2 gespaltene Kolumnen im restlichen Teile 1 Reichsmark. Nachzahlungsgebühr 20 Reichspfennige. Sonstige Druckkosten sind zu zahlen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 47. — 87. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff, Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 24. Februar 1928

Genfer Karussell.

Die Beratungen der Sicherheitskommission des Völkerbundes münden an wie ein Karussell; man fährt immer im Kreis herum. Werden irgendwelche Vorschläge gemacht, so werden diese entweder totgeredet oder durch Gegenvorschläge auf ein totes Gleis geschoben. Ist man sich doch nicht einmal darüber einig, ob die Abrüstung eine Voraussetzung der Sicherheit ist oder ob erst ein wohlvertrauter Ring von Völkerbundsmitgliedern über die „Sicherheit der Völker“ geschaffen werden muß, ehe man an die Abrüstung denken kann. Eben die Frage, wie Garantien, aber solche nicht bloß papierner Natur, für etwaige „Sicherheits“bestimmungen aussehen sollen, ist auch jetzt wieder Gegenstand eingehender Beratungen in Genf, wobei es an ebenso mannigfachen wie bisweilen sehr seltsamen Vorschlägen nicht fehlt.

Allmählich ist man aber zu der Überzeugung gekommen, daß es — will man überhaupt zu einem Resultat kommen — das Entscheidende ist, Wege zu finden wie man eine etwaige Kriegsgefahr im allerersten Aufstrome erstickt. Das also, medizinisch gesprochen, die Krankheitsvorbeugung wichtiger ist als die Krankheitsheilung. Denn wenn die Kriegsflamme erst einmal aufgeleuchtet ist, dürfte es dem Völkerbund trotz aller Statuten und Bestimmungen doch unmöglich sein sie zu erstickt. Diesen Hauptzweck hat denn auch der jüngste deutsche Sicherheitsvorschlag im Auge. Aber hinter all diesen vielleicht sehr wohlgemeinten Arbeiten und Gedanken steht immer die große Frage, ob die Tätigkeit der Kommission nicht eine in sich hoffnungslos ist, weil die entscheidenden Mächte ganz andere Ziele und auf ganz anderen Wegen verfolgen. Frankreich jedenfalls hält sich zunächst immer noch an das alte: Willst du Frieden haben, dann läßt dich zum Krieg. Außerdem versucht es, seine Sicherheit durch ein System von Bündnissen nicht bloß kriegerische Unterstützung verweigern zu lassen, sondern auch schiedsgerichtliche Abmachungen in diese Verträge hineinzuarbeiten, also das zu tun, was die Völkerbundskommission auf eine allgemeine, bisher rein theoretische Basis zu stellen versucht. Dadurch aber werden immer noch nicht praktische Garantien geschaffen. Den Willen des Völkerbundes durchzusetzen, und darauf hat er sich auch grundsätzlich für solche Systeme von Schiedsgerichten und Kollektivverträgen ausgesprochen. Bloß läuft er dann selbst Gefahr, die ganze Tätigkeit der Sicherheitskommission als reichlich überflüssig erscheinen zu lassen. Wenigstens vorläufig.

Denn an wirklich gefährliche Dinge, in denen keine zu kommenden Auseinandersetzungen liegen, wagt er sich nicht heran. Dafür ist ein Beispiel die Unterdrückung des deutschen „Widerheit“ in Südtirol. Hilftlos hat ja Dr. Seipel die Äußerung geäußert und erklärt, nichts machen zu können; ja, es läge sogar im Interesse der Deutschen in Südtirol, wenn von österreichischer Seite her nicht gefehle, weil sonst nur Ärgeres erfolgen würde. Natürlich wurde man im Tiroler Landtag darob ziemlich wütend und schlug vor, die Südtiroler Frage doch endlich einmal vor den Völkerbund zu bringen. Daraufhin — was zu erwarten war nach Erfahrungen von früher her — machte Mussolini eine drohende Geste; sein Gesandter in Wien mußte bei Dr. Seipel Protest erheben gegen diese „Übergriffe“ des Innsbrucker Landtages, weil ein beachtlicher Appell an den Völkerbund wegen Südtirols eine Drohung gegen Italien darstelle. Dr. Seipel mußte allerdings antworten, daß er da halt nichts machen könne. Also von der Theorie zur Wirklichkeit ist auch beim Völkerbund ein noch immer großer Schritt.

Eingreifen des Völkerbundesrates in die Szent Gotthard-Affäre.

Genf, 23. Februar. Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond hat von dem gegenwärtigen Präsidenten des Völkerbundesrates, dem chinesischen Gesandten in Lissabon, Tschangsch, eine Depesche erhalten, in der der Präsident bittet, der ungarischen Regierung sofort mitzuteilen, daß der Völkerbundrat mit einer Demarche der Regierungen der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien befaßt sei und daß er durch die Presse erfahren habe, die ungarische Regierung sei zu dem Verlauf derjenigen Gegenstände geschritten, die den Anlaß der Demarche der drei Regierungen bilde. Aus diesem Grunde halte er es für angezeigt, die Ausführung des Beschlusses der ungarischen Regierung aufzuschieben, bis der Völkerbundrat sich mit der Angelegenheit befaßt habe. — Der Generalsekretär des Völkerbundes hat dieses Telegramm sofort im Wortlaut dem ungarischen Ministerpräsidenten Besslen übermittelt.

Bethlens Antwort.

Budapest, 23. Februar. Ministerpräsident Graf Bethlen hat dem Generalsekretär des Völkerbundes auf dessen Telegramm in der Angelegenheit von Szent-Gotthard bereits eine Antwortdepesche geschickt. Der Inhalt dieses Telegrammes hat die ungarische Regierung überrascht. Bisher seit mehreren Wochen ist bekannt, daß die Waffen unbrauchbar gemacht und im Wege der Versteigerung verwertet werden sollen. Da die Versteigerung für

Notprogramm der deutschen Landwirtschaft

Hindenburg beim Landwirtschaftsrat

Außerordentliche Sitzung.
 Der für Donnerstag einberufenen außerordentlichen 18. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Berlin war eine Sitzung des Ständigen Ausschusses vorausgegangen. Donnerstag begannen die Beratungen zunächst in einer geschlossenen Sitzung im Schöneberger Rathaus mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Außer den Mitgliedern und ständigen Tagungsteilnehmern des D. L. R. waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und Landesministerien und verschiedener Wirtschaftsorganisationen erschienen, u. a. die Reichsminister Schiele, Dr. v. Reudell, Dr. Köhler, Hergt, Dr. Koch, Gröner, der Oberbürgermeister von Berlin, Böck, der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dornmüller, die Reichsminister a. D. von Kaumer und Dr. Hermes. Kurz vor Beginn der Sitzung wurde Reichspräsident von Hindenburg durch den Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, in den Saal geleitet. Nach kurzer Begrüßung der Reichsminister und der landwirtschaftlichen Führer durch den Reichspräsidenten wurde die Tagung eröffnet.

Die Eröffnungssprache hielt der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes. Er dankte zunächst dem Reichspräsidenten für die erneute Befundung seines Willens, die deutsche Landwirtschaft als einen Grundpfeiler des Deutschen Reiches und der deutschen Wirtschaft zu erhalten und übermittelte dem Reichspräsidenten seine Wünsche auf baldige Genesung. Nach weiterem Dank an die Vertreter der Reichs- und Landesregierungen wies der Redner auf die Befassung der deutschen Landwirte hin. Von der Reichsregierung sind entscheidende Maßnahmen notwendig, wenn nicht unabsehbares Unglück über das deutsche Volk hereinbrechen soll. Der Schutz und die Erhaltung der heimatischen Erzeugung sind Vorbedingungen für eine erfolgreiche Ausfuhr. Das vorliegende Notprogramm kann nur über die nächste Zeit hinweghelfen. Alle verantwortlichen Stellen in den Regierungen, Parlamenten usw. müssen auf der gegenwärtigen Bewegung der Landwirtschaft die aufbauenden Gesichtspunkte für die Gestaltung des deutschen Wirtschaftslebens herausheben.

Reichsernährungsminister Schiele

führte u. a. aus: Die Grundlagede, durch die heutige Lage gekennzeichnet wird, ist das seit vier Jahren bestehende Betriebsdefizit von etwa 1 1/2 Milliarden Mark. Die Hauptursachen des starken Betriebsverlustes der letzten Jahre liegen in der

Preis- und Marktlage.

Auf die Roggenpreise vom Jahre 1925/26 folgten die Landwirtschaft einen Verlust von rund 400 Millionen Mark zu, die Kartoffelpreise dieses Wirtschaftsjahres von rund 200 Millionen Mark und die Schweinepreise im Kalenderjahr 1927 von rund 300 bis 400 Millionen Mark. Dazu kamen die Unwetterschäden. Die erste und dringendste Aufgabe besteht darin, daß wir die deutsche Landwirtschaft, insbesondere die gefährdeten Betriebe, bis zum kommenden Ernte hindurchbringen. Ich nehme die Gelegenheit wahr, dem gegenwärtig amtierenden Reichskabinett dafür zu danken, daß es bereit ist, mit harter Hand aus Mitteln des Reiches zuzupacken und dem bedrohten Verstand zunächst über dieses Jahr hinwegzuhelfen. Außer den bereits eingeleiteten Maßnahmen hält die

Reichsregierung eine Reihe von weiteren Sofortmaßnahmen für unabwendbar. Der Minister geht dann im einzelnen auf die im Notprogramm vorgesehenen Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft ein und sagt hinzu, die Reichsregierung sei fest entschlossen, diese Maßnahmen so rasch wie möglich in die Tat umzusetzen. Die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung nehe dahin, daß für die Maßnahmen der deutschen Handelspolitik die Erhaltung der Landwirtschaft ein wesentliches Ziel darstelle. Unsere zukünftige Wirtschafts- und Handelspolitik müsse ausgehen von dem Prinzip der Erhaltung und Stärkung aller produktiven Kräfte der Nation. Der Minister schloß mit den Worten: Deutschland muß sich wieder eine eigene agrarische Grundlage

schaffen, auf der seine Volkswirtschaft sicher ruhen kann, und das wird auf keinem anderen Wege geschehen können als durch bessere Pflege des deutschen Bauerntums.

Ministerialdirektor Burchard vom preussischen Landwirtschaftsministerium übermittelte das Bedauern des preussischen Landwirtschaftsministers über seine dienstliche Verhinderung an der Teilnahme und erklärte, daß sich die preussische Staatsregierung der Notlage der Landwirtschaft durchaus bewußt und Preußen gewillt sei, im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit und in ständiger Fühlungnahme mit den zuständigen Reichsressorts alles zur Verringerung dieser Notlage zu tun.

Es folgte eine Reihe von Vorträgen über die Notforderungen der deutschen Landwirtschaft, über Kreditfragen und über Schutz und Steigerung der deutschen Erzeugung als Grundlage der deutschen Wirtschaftspolitik.

Beschlüsse des Landwirtschaftsrates.

Zu der vor dem Ende der Tagung angenommenen Entschließung wird im einzelnen als sofort notwendig gefordert:

Gesetzliche Einwirkung auf alle öffentlich-rechtlichen Kapitalanstellungen, einen erheblich höheren Anteil ihrer verfügbaren Mittel in landwirtschaftlichen Hypotheken anzulegen. Erhebliche Verkleinerung der Eigenmittel des genossenschaftlichen Kreditwesens unter maßgebender Beteiligung des Reiches. Auslegung einer Umschuldungsanleihe unter Sicherung durch angemessene Ausfallbürgschaften der öffentlichen Verbände oder sonst geeigneter Stellen. Die Bearbeitung dieser Angelegenheiten durch eine einzige Stelle, die unabhängig von Wechselkursen parteipolitischen Konstellationen, im engen Einvernehmen mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat in der Lage ist, alle erforderlichen Maßnahmen auszuarbeiten und den Parlamenten vorzuschlagen. Strenge Einfuhrzollparnis, Überführung der sozialen Versicherung in die Grenzen, die der Gesamtentwicklung unserer wirtschaftlichen Lage entsprechen. Änderung des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung bezüglich des Saisongewerbes, ebenso Wiedereinführung der Bedürftigkeitsprüfung. Aufhebung der Beschränkung in der Zulassung der ausländischen Wanderarbeiter für die nächsten Jahre.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat begrüßt zum Schluß dankbar das von der Reichsregierung vorgelegte Notprogramm und erwartet seine sofortige Durchführung. Er läßt keinen Zweifel darüber, daß eine Gesundung der deutschen Landwirtschaft durch dieses Programm nicht herbeigeführt werden kann, daß hierzu vielmehr die schleunige Verwirklichung der in vorstehender Entschließung geforderten Maßnahmen notwendig sei.

„Wir nehmen euch beim Wort!“

Eine Südtirol-Rundgebung im Österreichischen Nationalrat. Im Österreichischen Nationalrat kam es zu einer eindrucksvollen, politisch bedeutsamen Rundgebung für Südtirol. Zum Etat des Bundeskanzleramtes hielt der wirtschaftssoziale Tiroler Abgeordnete Kolb eine Rede, in der er zunächst feststellte, daß sich Österreich in der Südtiroler Frage auf das Menschenrecht und das Nachbarrecht stützen müsse. Wenn selbst die deutschen Familiennamen in Südtirol italienisiert werden, so kenne die Entnationalisierung dieses deutschen Landes schon keine Grenzen mehr. Wenn auch einzelne Nachrichten über Südtirols Leiden bisweilen etwas ungenau seien, so müsse man andererseits festhalten, daß von den wahren Nachrichten in Anbetracht der Pressebeurteilung in Südtirol nur zehn Prozent an die Öffentlichkeit kämen.

An dem Verbot des deutschen Religionsunterrichts dürfe der Vatikan nicht stillschweigend vorbeigehen. Die österreichische Regierung müsse ihrerseits beim Vatikan nachdrücklich intervenieren. Abgeordneter Kolb hielt auch die letzte Seipel-Erklärung zur Südtiroler Frage für sehr unbedrückend. Die Rede habe zu sehr den Rechtsstandpunkt des Gegners und nicht den der eigenen Volksgenossen unterzogen. Dem österreichischen Parlament könne niemals verboten werden, für Südtirol aus dem Weltgewissen zu appellieren. Bei seinem Scheitern aus der Österreichischen Nationalversammlung habe man feinerzeit dem Südtiroler Abgeordneten Neuh-Aicolussi zugerufen, man werde Südtirol niemals vergessen. Dieser habe geantwortet: „Wir nehmen euch beim Wort!“ Abgeordneter Kolb betonte zum Schluß, daß er dieses Wort heute für Südtirol wiederholen müsse.

Alsdann sprach Bundeskanzler Seipel, der das Haus zunächst auf seine vor kurzem gehaltene Rede bei Beantwortung der Interpellation über die Tiroler Frage verwies. Der Bundeskanzler erklärte u. a.: Schon damals habe ich eingehend begründet, daß ich mich in der Tiroler Frage nicht an den

morgen früh angeheft woden ist und sie im Wesen der kompetenten Gerichtsbehörden den Bestimmungen des Staatseisenbahnreglements gemäß durchgeführt werden muß, ist es unter den gegebenen Umständen unmöglich, die Durchführung dieses Verfahrens zu verschieben. Ich gestatte mir, weiter zu bemerken, daß die Vorschriften, betreffend die Ausübung des Investigationsrechtes, keine Bestimmungen für solche Fälle enthalten. Nichtsdestoweniger wird die ungarische Regierung aus Courtisole gegenüber der Person des derzeitigen Vizepräsidenten nicht versäumen, die Käufer zu ersuchen, die Gegenstände, die sie ankaufen werden, an Ort und Stelle zu befragen.

Das Arbeitsprogramm unteilbar.

Doch ein Mantelgesetz?

Nach Verlautbarungen von angeblich maßgebender Stelle wurde Mittwoch verkündet, die Reichsregierung habe darauf verzichtet, die Einzelforderungen des vom bisherigen Reichstag noch zu erledigenden Arbeitsprogramms in einem Mantelgesetz zusammenzufassen. Mittlerweile soll sich nun doch bei der Regierung die Ansicht durchsetzen haben, alle Entwürfe, die in dem Notprogramm enthalten sind, durch ein Mantelgesetz gegenständig zu binden. Alle Teile des Notprogramms können aber nicht auf gesetzlichem Wege erledigt werden. Zum Teil ist der Verordnungsweg wohl notwendig. Man nimmt deshalb an, daß die gesetzgeberischen Aufgaben dem Reichstag in einem Mantelgesetz vorgelegt werden, während die anderen auf dem Verordnungsweg ihre Erledigung finden müssen. Die Regierung soll daran festhalten, daß das Programm im ganzen Umfang restlos vom Reichstag angenommen werden muß.

Liebe und Fremdenflora

Zur Konfirmation

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

Der Tag, an dem die heranwachsende Jugend in die Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen wird, ist für diese unbedingt einer der eindrucksvollsten. Die Wichtigkeit dieser Feier kommt selbstverständlich auch äußerlich durch einen würdigen Anzug zum Ausdruck, wenngleich bei der heutigen Mode der kurzen Kleider dies nicht mehr wie früher durch das symbolische lange Kleid und, o Graus, durch das Kostüm gegeben kann. Höchstens den Anaben gibt man oft noch lange Hosen zum dunkelblauen oder schwarzen Salkanzug. Doch ist auch hier die Tradition schon häufig unterbrochen, was bei zarten Kindern nur zu begrüßen ist. Ob die Mädchen weiß oder schwarz gekleidet zum Altar schreiten sollen, wird, wenigstens bei den evangelischen Konfessionen, mehr oder weniger von der persönlichen Auffassung entschieden. Die Katholiken kleiden ihre Kinder immer in Weiß. Allen gemeinsam ist aber die schlichte und würdige Ausfüllung, die jeden phantastischen Putz und bunte Farben meidet. Wählt man ein schwarzes Wollkleid (Rips, Popeline, Charmelaine), so gibt man ihm durch Biesen-, Treffen- oder Knopferzierungen (Favorit-Mod. 10156) eine praktische und beliebte Garnitur, die außerdem, wie Favorit-Modell 10158 zeigt, neuartige und reizvolle Anordnungen ermöglicht. Der nach einer Seite in kleinere Falten gelegte Rock ist mit Seidenblenden besetzt, die auf die leicht blausige Taille übergreifen. Die Umrandung des spitzen Ausschnittes endet in einseitig arrangierten Enden. Für Samtkleider ist die einfachste Ausführung immer die beste, denn der schöne Glanz des Materials wirkt an sich reich genug. Ein seidenes Krügelchen, das auch ganz zartfarbig hell sein kann und eine seidene Schleife genügen vollkommen, um das Kleid festlich erscheinen zu lassen, wie Favorit-Modell 10159 zeigt. Für weiße Kleider wird am besten weißer Wollstoff verwendet, manchmal auch weiße Wollseide oder Crêpe de Chine oder Colienne. Letzteres ist jedoch nur mit Vorsicht zu gebrauchen und muß ganz besonders sorgfältig in der Form gewaschen werden, damit man nicht das zukünftige Tanzstundenkleid herausspült. Ein blühendes Kleidchen mit Bügelfalten am Rock oder auch schlichte Reifalten, eine seidene Blende, ein kleiner Kragen — das ist alles. Die beiden Favorit-Modelle Nr. 10153 und 10157 zeigen zwei gefällige Formen, die ganz speziell den kindlichen Figuren angepaßt sind und dabei doch der Modelinie folgen. Spitzengarnituren, tiefe Ausschnitte und kurze Ärmel sind unter allen Umständen zu vermeiden, ebenso wie allzuviel Schmuck und anderes modisches Beiwerk, das außerdem die Kinder nur allzu leicht von der wirklichen Bedeutung des Tages ablenkt. Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-N. 6.



Schnittmuster in allen Größen zum bequemen Nachschneiden sind erhältlich

bei Eduard Wehner, Wilsdruff am Markt

Ämtliche Verkündigung
Für den aus dem Stadtorordneten-Kollegium ausgeschiedenen Herrn Hildebrand ist gemäß § 32 der Gemeindeordnung Herr Möbelfabrikant Adolf Schlichenmaier als Stadtorordneter berufen worden.
Wilsdruff, am 22. Februar 1928.
Der Stadtrat.

Restaurant Forsthaus
Sonntag und Sonntag,
den 25. und 26. Februar 1928

Großer Bodabierummel
Musikalische Unterhaltung
— ff. Speisen und Getränke —
Es ladet ergebenst ein Gustav Rieger

Restaurant Zur Traube
Sonntag, den 25. Februar
Schlachtfest
ab 10 Uhr Weißfleisch
wogu freundlichst einladet Arthur Vogel.

Gasthof Deutsches Haus
Röhrsdorf
Sonntag, den 26. Februar

Karpfenschmaus m. Ball
Es laden hierzu freundlichst ein
Richard Deuterich und Frau.

Dresdner
Strasse 195
Artur Wolf
Schuhmachermeister

Ein gutreparierter Schuh macht wieder Freude!
Bringen Sie Ihre Schuhe zu mir, ich gebe mir die größte Mühe, Sie zufrieden zu stellen.
Ago-(Rebeverfahren).
Beißeliederverarbeitung. Fachm. Ausführung

Nehmt zum Scheuern
Henkel's
ATA
das unvergleichliche Putz- u. Scheuermittel!

Inletts
beste federdicke unbedingte echtfarbige Koperqual preiswert in großer Auswahl
Bettfedern
staubfreie, erprobte Qual. in verschiedenen Preislagen
Eduard Wehner, Wilsdruff.

Zischler,
der selbständig arbeiten, auch beigen und polieren kann und Transportarbeiten mit erledigen muß findet Stellung bei
Joh. Hildebrand, Möbelgeschäft, Wilsdruff.

Gänserich
zu kaufen gesucht.
A. Kunze, Rittergut Wildberg.

Robhaare
(Schweißhaare) kauft jeden Post. zu höchst. Tagespreisen
G. Pinkert, Jeditzstr. 187 gegenüb. d. Stadtordeung.

Honigkenner
u. Feinschmecker bevorzugen u. kaufen Honig von Dr. J. Grohmkerei Ebersbach (Sa.) Sie erhält, durch einen sachgemäß gewonnenen u. behandelten Edelhonig von verdünnter Reinheit, köhl. Aroma und unübertroffen. Neulast, dessen chem. Untersuchungen den Anforderungen des deutschen Arzneibuches entsprechen u. dessen Versand unter ständiger Aufsicht eines vereid. Handels- u. Gerichtsschemiters erfolgt.
Et. amtlicher Verurkundung ging, und wir gewannen allein durch freim. Empfehlung aller Kunden 1948 neue Postbesitzer. In der gleichen Zeit erhielten wir viele Tausende v. Nachbestellungen. Abgabe von 1/2 Pfd. an. Fordern Sie Angebot mit Freiprobe u. Aufklärungsschrift.
Grohmkerei Ebersbach (Sa.) A. 7.

Der oberschlesische
Wanderer
Dietag: Bielwitz, gegründet 1828
Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Dankkarten aller Art
in moderner Ausführung, liefert schnell und billig
Buchdruckerei J. Zschunke, Wilsdruff

Pferdedecke
zwischen Rittergut u. Gutsb. Jeremias, in Limbach verloren. Der Finder wurde belohnt und wird gebeten, selbige abzugeben in der
Molkerei Rühne Wilsdruff

Gelegenheitskäufe
in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Halbpfel, Rord- und Lederpantoffel, Holzpatent und Holzschuhe.

Textilwaren
Bettwäsche, Hemden, Arbeitsböden, Schloffer-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.

Möbel aller Arten
Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Damb-löffel, Uhren, Wandlätze, Kleintischen, fadene Bettstreu und kompl. Betten.

Leopold Fischer,
Meißen,
Görtnische Gasse Nr. 2.

Reisekörbe
in allen Größen und gr. Auswahl empfiehlt
Joh. Bremer, Dresdner Str. 60.

Bei einseitiger Körnerfütterung ist die Geflügelzucht unrentabel.
„Nagut“
dem Körner- oder Weichfutter zugesetzt, sichert auch im Winter
doppelten Eierertrag
frühlegende Köken, auch wenn die Hühner ohne freien Auslauf gehalten werden.
Wer seinen Hund gesund erhalten, ihm die Qualen der Krankheiten, Blähungen oder Verstopfung ersparen will, füttert nur
Nagut-Hundekuchen.
Zu haben bei: Alfred Pietzsch, Wilsdruff.

Die älteste Rossflächterei,
Speisewirtschaft, Pferdegeschäft im Plauenischen Grunde.
Inhaber:
Kurt Eisinger, Freital, Posthapp.
Tharandter Straße 26, Fernruf Amt Freital 161
× Anschlag auch nachts ×
kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirte zur Stelle.

Gewinn
bringt das Geschäft nur dann, wenn der Kaufmann für gute Beklampe sorgt. Die beste Gelegenheit dazu bietet sich nur durch fröhliches Inserieren im Wilsdruffer Tageblatt dem Blatt der Heimat.

Saller's Kaffee
ist der beste!
Machen Sie bitte einen Versuch.
Paul Lauer

Tagespruch.

So manche Stufe, mancher Schritt führt erst zum Glück. Ein einziger verfehlter Tritt bringt dich zurück.

Kreischmann.

Die Festlichkeiten für Aman Ullah.

Trinksprüche der Staatshäupter. Die Ehrungen für den afghanischen König nahmen ihren Fortgang. Der Reichspräsident gab ein Essen, zu dem u. a. die Chefs der in Berlin beglaubigten diplomatischen Missionen eingeladen waren.

Euer Majestät als Gäste des Deutschen Reiches

Als ein Zeichen des besonderen Vertrauens Euerer Majestät zu deutscher Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit erscheint es uns, daß eine große Anzahl deutscher Ärzte, Lehrer, Ingenieure, Techniker und Werkmeister nach Afghanistan berufen worden sind, wo ihnen wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben übertragen wurden.

Die Hilfe deutscher Frauen

heranzieht. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät des Königs und der Königin von Afghanistan. Nachdem die Musik die afghanische Nationalhymne intoniert hatte, erwiderte der König von Afghanistan mit folgenden Worten in afghanischer Sprache: Herr Reichspräsident! Die Königin und ich danken in unserem Namen und im Namen des afghanischen Volkes herzlich für alle Ihre so freundlichen Worte über unsere liebe Heimat.

Der Reich, die Ehrlichkeit und die Leistungsfähigkeit der Deutschen in Afghanistan hat meine volle Anerkennung gefunden und ich bin ihnen für ihre Mitarbeit aufrichtig dankbar. Aus diesem Grunde haben ich und die Königin unseren teuren Sohn in die Aman-Schule geschickt, die unter deutscher Leitung steht.

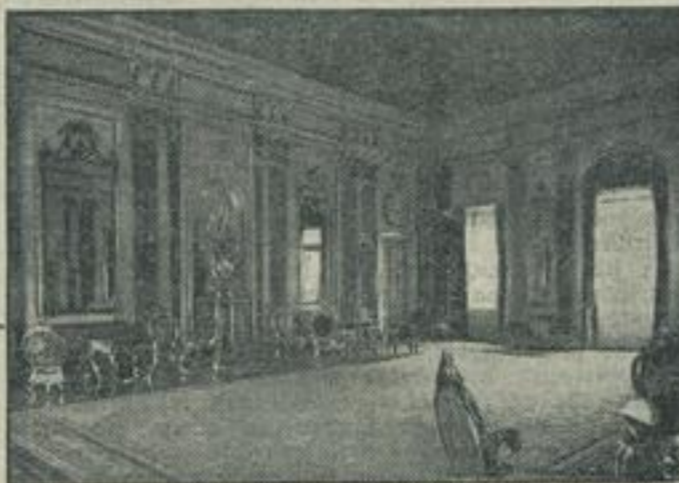
Die Tatsache, daß so viele junge Afghanen teils in Deutschland, teils in Afghanistan auf deutschen Schulen studieren, bietet mir die sichere Gewähr dafür, daß unsere künftigen Beziehungen die allerbesten sein werden. Er trau' dann auf das Wohl des Präsidenten und des deutschen Volkes, aber, wie es der Ritus verlangt, ein Glas klares Wasser.

Der Große Zapfenreich.

Im Anschluß an das Bankett beim Reichspräsidenten fand ein Zapfenreich der Reichswehr zu Ehren des Königs von Afghanistan statt. Unter den Klängen des „Dobnerfriedberger“ zogen die Spielleute und die Fackelträger im Stabschritt in den Ehrenhof des Reichspräsidenten, der in der Uniform eines Generalfeldmarschalls mit Mütze auf den Balkon des Präsidentenpalastes getreten war, ein. Zwischen ihm und dem König Aman Ullah stand die Königin, hinter ihnen mehrere Herren aus der Begleitung des Königs und der höhere Reichsminister Rosen.

Das Konzert begann mit einer Zusammenstellung historischer Märsche. Dann erklangen der Große Zapfenreich mit Gebet und anschließend daran die „Drei Königskinder“ des Königs von Afghanistan und die überaus melodische afghanische Nationalhymne.

Der Festsaal im Reichspräsidentenpalais.



in dem das Essen für das afghanische Königspaar und das Berliner Diplomatische Korps gegeben wurde.

Ein Flugzeug als Geschenk.

Aman Ullah im Flughafen. Eine der größten Sehenswürdigkeiten Berlins ist der Flughafen Tempelhof. Er wurde vom König von Afghanistan besichtigt. Daraus fand ein Flugmanöver statt. Dann startete ein Flugzeug mit der Prinzessin Bibi Sultan und einigen afghanischen Offizieren, die, wie der König selbst, in grauen Felduniformen erschienen waren. Die Teilnehmer äußerten sich nach ihrer Rückkehr denkbar befriedigt von ihrem ersten Flug.

Die Regierung schenkte dem König ein Zwitterflugzeug modernster Konstruktion.

Frühstück beim Reichspräsidenten.

Vom Flughafen Tempelhof begab sich König Aman Ullah mit seiner Begleitung zum Hause des Reichspräsidenten Löbe gegenüber dem Reichstagsgebäude, um an dem ihm zu Ehren gegebenen Frühstück teilzunehmen. Es waren dorthin 68 Gäste geladen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Reichsbahnhilfe für Ostpreußen.

Die für die Provinz Ostpreußen vom Reich und von Preußen kürzlich beschlossene Hilfe wird durch Maßnahmen der Reichsbahn ergänzt. Durch besondere Tarifermäßigungen ist schon immer Ostpreußen eine Ausnahmestellung im Frachtverkehr eingeräumt worden. Daher war es der Reichsbahn zurzeit nicht möglich, die jetzt bestehenden Tarife für den Verkehr mit der Provinz Ostpreußen grundlegend zu ändern. Die Nachricht trifft nicht zu, daß gelegentlich der neuen Ostpreußenhilfe Tarifermäßigungen im Gegenwert von zehn Millionen Mark von der Reichsbahn eingeführt werden könnten. Soweit für Ostpreußen als Ausgleich für den Verlust wichtiger nahe gelegener Bezugs- und Absatzgebiete Verkehrsleistungen im Rahmen der Ostpreußenhilfe vorgesehen sind, werden diese aus den vom Reich für die Ostpreußenhilfe bereitzustellenden Mitteln durchgeführt werden.

Reichsstädtebund zur Umgemeindung.

Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes erhebt in einer Entschließung Bedenken gegen die von der preussischen Staatsregierung vorgegebenen Umgemeindungspläne in den beiden Westprovinzen. Die bekanntgewordenen Absichten finden in den kommunalen und wirtschaftlichen Bedürfnissen dieses Gebietes keine hinreichende Grundlage. Die Befestigung zahlreicher Lebens- und Entwicklungsfähiger Klein- und Mittelstädte liegt nicht im Ziel einer gesunden Staats- und Siedlungspolitik. Im Gegenteil berechtigt die wachsende Einsicht in die Schäden der Großstadtentwicklung zu der Forderung auf größtmögliche Erhaltung und Förderung der gesunden Klein- und Mittelstädte.

Bedenken gegen die bayerische Besoldungsreform.

Die neue Besoldungsvorlage der bayerischen Regierung liegt vor. Der bayerische Ministerpräsident legt Wert darauf, sich vor der Beratung im Landtag zu dem Entwurf zu sichern. In diesem Zweck fand eine Koalitionsbesprechung statt, wobei jedoch der bayerische Bauernbund und Mittelhandsbund Bedenken gegen die Regierungsvorlage erhob, soweit es sich um die Aufbesserung der Gehälter für die oberen Beamten handelt. Er will die Regierungsvorlage nur zur Neuordnung der Gehälter bis zur Gruppe 10 anerkennen, während er die über diese Gruppe hinausgehende Besoldungserhöhung ablehnt. Von der Regierung wurde geltend gemacht, daß man für die Beamten nicht zweierlei Recht schaffen könne. Auch in einer zweiten Koalitionsbesprechung konnte eine Einigung nicht erzielt werden.

Evangelischer Kirchenrat zur Schulfrage.

Der in Berlin versammelte Kirchenrat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union nimmt in einer Entschließung von dem Scheitern der Reichsschulgesetzverhandlungen mit tiefstem Bedauern Kenntnis. Nach wie vor fordert er in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Stuttgarter Kirchentages für evangelische Kinder nachdrücklich evangelische Schulen. Er erwartet zuverlässig, daß die evangelischen Eltern als die in erster Linie Verufenen und Verantwortlichen nicht nachlassen im Kampfe um die Sicherung der bewährten evangelischen Staatschule durch ein Reichsschulgesetz.

Aus In- und Ausland.

Welmor. Dem Thüringer Landtag ging der über fünfzig Seiten umfassende Entwurf des neuen Besoldungsgesetzes zu. Die prozentualen Erhöhungen des Grundgehalts bewegen sich in einer Spanne von 17,2 zu 36,6 Prozent.

Paris. Der Oberste Rat der französischen Eisenbahnen beschloß die Erhöhung des Güter- und Postpakettarifes ab 1. März durchzuführen. Die Erhöhung soll im Durchschnitt 11,5 Prozent gegenüber dem gegenwärtigen Tarif betragen.

Paris. Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten nahm einen Bericht des elsässischen sozialistischen Deputierten George Weill an, der sich für die Ratifizierung des deutsch-französischen Grenzschutzungsvertrages ausspricht.

London. Der parlamentarische Unterstaatssekretär des Finanzamtes, Samuel, teilte dem Unterhause mit, daß England im laufenden Jahre aus Grund der alliierten Kriegsschuldenclearing 7.000.000 Pfund und aus den deutschen Reparationszahlungen 14.500.000 Pfund erhalten habe.

Warschau. Das polnische Handelsministerium hat die Arbeiten an dem Statut einer nach Abschluß der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin zu errichtenden deutsch-polnischen Handelskammer beendet. Deutsch-polnische Handelskammern sollen ferner in Warschau, Posen und Krakau eingerichtet werden.

Sofia. Bei den Gemeindevahlen in Bulgarien fielen dem empfindlichen Ergebnis zufolge 66 Prozent aller Stimmen auf die Regierungspartei. Ingesamt erhielten die Regierungsparteien 586.000 und sämtliche Parteien der Opposition zusammen 308.000 Stimmen.

Sofia. Nach den bis jetzt bekannten Wahlergebnissen sollen auf die Konserbativen (Bulgarien) 214 Sitze, auf die Liberalen (Winkler) 110, auf die Unabhängigen 14, auf die Proletarier 8, auf die Partei der Bauern 4 und auf die Reformpartei 4 Sitze.

Neues aus aller Welt

Eine Diebesbande von Halbwildhügeln. In der letzten Zeit wurde in den Altenburger Geschäftshäusern eine große Anzahl Ladendiebstähle verübt, ohne daß die Spitzbuben gefasst werden konnten. Dafür kommen jetzt 22 Schulknaben und Arbeitsburschen im Alter von 12 bis 16 Jahren in Frage. Die Untersuchung ergab, daß die jugendlichen Spitzbuben bei der Ausführung ihrer Streifzüge bereits auf ganz raffinierte Weise zu Werke gegangen sind.

Der Wind als Freund des Müllers. Ein Mühlenbesitzer in der Nähe von Weihenstephan hatte beschlossen, seine danfällige Mühle abzureißen. In der Nacht vor Beginn der Abbrucharbeiten übernahm aber ein kräftiger Sturm das Werk und warf die Mühle so gründlich um, daß der freudig überraschte Besitzer am nächsten Tage nur noch die Trümmer anzuladen brauchte.

Die Gefahren des Eises. In Jablana (Grenzort) geriet ein 12jähriger Knabe beim Nadeln auf die bereits mürbe Decke des Sees, brach ein und ertrank. — Um den Schulweg abzukürzen, überschnitten mehrere Schulknaben

Frau Agnes und ihre Kinder

Der Roman einer Mutter — Von Fritz Hermann Gläser

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Frau Agnes ist mit ihren Angehörigen allein. Der Hartmann sucht nach seinem Mantel, ihn hat des Schimmelbarons Nachwort tief getränkt.

„Agnes“, sagt der Hartmann jetzt, „das Bier und der Viktor sind zwar zu Ende; wir hätten aber heißen Korn oder auch Grog noch einmal vorm Weggehen reichen können.“

„Das ist durchaus nicht nötig! Es ist kein Schlachtefest, was wir geben; die Leute haben sowieso genug getrunken.“ Der Schimmelbaron hat die Antwort seiner Tochter abgenommen.

Die allerletzten Zigarren haben die Männer noch in ihre Rockschöße gesteckt, wahrscheinlich, um auch morgen noch das Andenken an den Verstorbenen aufrechtzuerhalten“, kann sich Frau Agnes' Bruder nicht enthalten, einzuflehen.

„Na ja! Gewiß! Aber die Anteilnahme war doch groß.“ Und etwas selbstgefällig reibt der Bauerngraf die beiden Hände.

„Doch eine Anteilnahme um des Agnes' und der Neugier willen! — Was dieser Trubel heute gekostet hat, davon hätte das arme Weib mit ihren Kindern monatelang leben können.“ Der alte Engler ist noch immer aufgebracht.

„Des Felders Handel bringt das alles ein! Man muß das Renommee wahren.“

„Ja, ja, der Handel... Wie es in Wahrheit steht, das geht in keinen Bauernschädel.“ Der Engler und der Bauerngraf drehen sich kurzerhand den Rücken.

„Laßt doch das Streiten sein! Nun liegt ja alles hinter uns! Wie bin ich froh, daß dieser Tag zu Ende geht. Ich muß jetzt an die Zukunft und an meine Kinder denken.“

„Für eins von ihnen brauchte weniger zu sorgen sein. Den Walter nehme ich, wie schon gesagt, zu mir“, beschließt sich der Hartmann selbstgefällig einzuwerten.

„Doch soll der Junge Ihnen keine Last bedeuten, Vater Hartmann! Das Kind braucht Pflege, wird Ihnen noch viel Mühe machen.“

Am liebsten würde sich die Frau von keinem Kinde trennen. Sie weiß aber für sich nicht einmal Dach und Unterschlupf, und ist schon froh, wenn ihr die Sorge um ein Kind vorläufig abgenommen wird.

„Der Junge wird es gut bei mir und meinen Leuten haben!“

„Das, Hartmann, ist ein gutes Wort von Ihnen!“ Und impulsiv und dankbar streckt Frau Agnes ihm die beiden Hände entgegen.

Der Engler hat sich ihres Berners angenommen. Es hat den Anschein, als ob das Kind erkranken will. Velehenschlag und mit geschlossenen Augen lehnt er das müde Köpfchen an Großvaters Schulter, der Atem ringt sich leuchtend aus der Brust, und kalter Schweiß perlt ihm aus allen Poren.

„Das Kind muß augenblicklich zu Bett! — Agnes, mach dich weggerichtet, du kommst mit Berner und dem Mädchen für diese Nacht zu uns; hier ist es gar zu ungemütlich. Den Jungen werde ich auch fernerhin behalten, und über alles andere wollen wir morgen Rat und Ausweg schaffen.“

Der alte Engler wickelt schon den Kleinsten in ein Tuch ein, nimmt ihn auf seinen Arm. Die Nachbarin bringt

jetzt Frau Agnes' Tochterchen zurück. Der Bruder bringt Frau Agnes den Mantel und hilft ihr das jüngste Kind verpacken. Willenlos läßt sie alles mit sich gefahren. Zum erstenmal kommt ihr jetzt zum Bewußtsein, wie arm, abhängig und grenzenlos verlassen sie in Zukunft ist. Ein Schauer riefelt ihr durch alle Glieder, und fröstelnd tritt sie auf die Straße.

Wie hohle, schwarze Augenhöhlen glöhen ihr die Fenster ihres Helms und ihrer Wohnung nach. Ein kurzer Abschied noch von ihrem blonden Liebding, der jetzt, verschlafen und verängstigt, an des Hartmanns Seite in die Nacht und in ein neues Schicksal trippelt.

„Gute Nacht, mein kleiner Liebling! Mein herzlichster Junge du!“

Und wieder springen ihr die Tränen in die Augen, heiß und unaufhaltsam, daß sie nicht sieht, wie kalt und schwarz sich jetzt das Leben und die Nacht um ihre Füße brängen.

Fünftes Kapitel.

„Es ist ein eingeschriebener Brief an dich gekommen; du mußt ihn selbst quittieren, Agnes!“ Mit diesen Worten führt der Vater ihr den Briefträger ins Zimmer.

„Ein eingeschriebener Brief?“ Frau Agnes unterschreibt, und ängstlich wendet sie ihn in den Händen.

„Er muß doch einen Absender tragen.“

„Vom alten Hartmann kommt das Schreiben.“

„Ein Brief von Hartmann — und dann eingeschrieben —, wo er doch gestern am Begräbnistage mit dir persönlich sprechen konnte?“

„Mir ist's, als brähte mir der Brief viel neuen Kummer.“ Und jaghaft reißt Frau Agnes den recht steifen, festen Umschlag auf. (Fortsetzung folgt.)

den in der Grenzmark gelegenen See zwischen Buschmühl und Müskendorf. Durch den Sturm wurde ein 15 Jahre alter Junge in ein offenes Fischernetz getrieben. Der Knabe ertrank, die übrigen Schützlinge retteten sich durch Hinwerfen vor dem gleichen Schicksal.

Explosion in einer Aluminiumfabrik. In einer Aluminiumfabrik bei Schwabach ereignete sich bei der Herstellung von Aluminiumbronze eine schwere Explosion, durch die ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde. Vor zwei Jahren hatte sich im gleichen Werk eine ähnliche Explosion ereignet, die zwei Todesopfer forderte.

Belagerung durch Zigeuner. In einem Laden von Heizers bei Montpellier gaben zwei Zigeuner einen 100-Frank-Schein in Zahlung und versuchten dann, die Kassiererin um 150 Frank zu beschwindeln. Als die beiden auf die Polizeiwache geführt wurden, zogen die übrigen Zigeuner mit Hund und Regel vor das Gebäude und belagerten es. Erst bedeutenden polizeilichen Verstärkungen gelang es, die Zigeuner aus der Stadt zu verdrängen.

Hinkers Rekordflug. Der britische Flieger Hinkler ist in Vort Darwin (Australien) gelandet und hat damit die 12 000 Meilen lange Strecke England-Australien in der Rekordzeit von 16 Tagen zurückgelegt. Hinkler hat mit der Bekämpfung dieses Fluges vier neue Rekorde aufgestellt, und zwar die beste Flugzeit für die Strecke England-Indien, den längsten Einzelflug, den je ein Mann machte, den längsten Flug, der je in einem Leichtflugzeug zurückgelegt wurde, und die beste Flugzeit für die Strecke England-Australien.

Ohnmachtsanfälle in einer englischen Kirche. Bei einer Versammlung in einem Raume des Gebäudes der Methodistischen Kirche in Derby erlitten nicht weniger als dreißig Personen Ohnmachtsanfälle. Die darauf angeordnete Untersuchung ergab, daß es sich um Vergiftung infolge Entweichens von Kohlenoxyd aus einem neuen Ofen unterhalb des Versammlungsraumes handelte.

Tragisches Ende eines Universitätsprofessors. In Semberg starb vor kurzem im Alter von 60 Jahren der Universitätsprofessor Anzozow wenige Tage, nachdem er sich mit einer wenig gut beleumdeten 19jährigen Kabarettkünstlerin verheiratet hatte. Die Witwe erbt ein größeres Vermögen und erhält die Beamtenrente. Sie gab an, daß ihr Mann Selbstmord begangen habe. Jetzt ist sie in den Verdacht geraten, den Tod ihres Mannes absichtlich herbeigeführt zu haben.

Das größte Schiff der norwegischen Handelsmarine. Der etwa 17 000 Tonnen große norwegische Walfischdampfer „C. A. Larsen“ aus Sandnessund ist bei Steward Island auf ein Riff gelaufen. Das entstandene Loch ist so groß, daß eine Bergung des Dampfers nicht mehr möglich erscheint. Der Dampfer hatte 78 000 Faß Walfischtran im Werte von einer halben Million Pfund Sterling geladen, die rettungslos verloren sein dürften. Die „C. A. Larsen“ war das größte Schiff der norwegischen Handelsmarine.

Opfer des Rekordwahns. Der amerikanische Automobilrennfahrer Frank Loebhart unternahm auf der Rennbahn in Daytona Beach (Florida) einen Versuch, den durch Campbell aufgestellten Geschwindigkeitsrekord zu brechen, doch endete dieser Versuch mit einer Katastrophe. Bei einer Geschwindigkeit von 231 Meilen verlor Loebhart die Herrschaft über seinen 400-Pferdestärken-Stütz-Spezialwagen, der sich mehrere Male in der Luft überschlug und ins Wasser flog. Der Wagen war eine einzige Trümmermasse; Loebhart zog sich schwere Verletzungen zu und konnte erst nach Anwendung von Stahlbohrern aus den Trümmern befreit werden.

Bunte Tageschronik

Wattenscheid. Auf der Hebe Hannover 1 und 2 stürzte in einem Querschiff ein Gerüst ein. Ein auf ihm befindlicher Bergmann und ein Schichtbauer wurden dabei mit in die Tiefe gerissen und starben sofort.

Münsterberg. In der Stadtraidstrasse wurde von dem Verkehrsteilnehmer eine Denkfigur über die Erbauung eines Flugfeldes in Münsterberg unterbreitet.

Lüttich. Im diesigen Bahnhof stieß ein Vorortzug mit einer rangierenden Lokomotive zusammen. Dabei wurden 14 Personen verletzt.

Woher kommt die Zins-Steuerung?

Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in Deutschland ist noch längst nicht genügend darauf gelenkt, in wie hohem Maße der Hypothekenzinssatz dadurch verteuert wird, daß die Reichsfinanzverwaltung aus fiskalischen Prinzipienreiterei noch immer an dem sogenannten Steuerabzug vom Kapitalertrag festhält, obwohl die volkswirtschaftliche Schädlichkeit dieser steuerlichen Einrichtung von allen wirtschaftlichen Sach-

verständigen längst erkannt worden ist und obwohl auch das Reichsbank-Direktorium und der Reichswirtschaftsminister für ihren Wegfall mit Entschiedenheit eingetreten sind. Es ist klar, daß die Pfandbriefanstalten und die sonstigen öffentlichen Körperschaften und Industrie- und Handelsvereinigungen, die Anleihen beim Publikum abzusehen wünschen, den Zinssatz um so viel höher bemessen müssen, daß die Käufer der Schuldverschreibungen keine geringere Rente beziehen, als wenn sie ihr Vermögen in Wertpapieren anlegen, die nicht dem Steuerabzug vom Kapitalertrag unterliegen; diesen Mehrgewinn müssen die Hypothekendarlehen natürlich auf den Zinssatz der von ihnen ausgeliehenen Hypotheken, die Industrie- und Handelsvereinigungen auf den Preis ihrer Fabrikate aufschlagen! Vor allem aber erschwert der Steuerabzug vom Kapitalertrag auch die Beschaffung langfristigen ausländischen Kredits für wichtige Zwecke der deutschen Wirtschaft. Große ausländische Geldgeber haben erklärt, daß sie für Deutschland erst dann wieder Gelder zur Verfügung stellen könnten, wenn der Steuerabzug vom Kapitalertrag aufgehoben ist.

Es gibt allerdings eine Bestimmung im Einkommensteuergesetz, wonach für ganz bestimmte deutsche Anleihen, die auf ausländische Währungen lauten und im Auslande untergebracht werden, in einem langwierigen und umständlichen Verfahren die Befreiung vom Steuerabzug vom Kapitalertrag bewilligt werden kann. Diese Bestimmung kommt aber nur Anleihen in fremder Währung zugute; Anleihen in deutscher Währung werden also schlechter behandelt, obwohl doch ein Kind einsieht, daß es für Deutschland besser ist, Schulden, die es im Auslande nun einmal machen muß, in deutscher als in fremder Währung einzugehen; dadurch wird auch das Ausland an der deutschen Währung interessiert. Gegenüber allen diesen handgreiflichen Gründen hat der Fiskus nichts weiter vorzubringen, als daß aus Gründen der Gerechtigkeit die Kapitalisten sich den Steuerabzug vom Kapitalertrag so lange gefallen lassen müßten, wie die Arbeiter und Angestellten dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterworfen sind. Dieser Einwand ist um deswillen grundverfehlt, weil bei dem Steuerabzug vom Kapitalertrag nicht die Kapitalisten die Leidtragenden sind, sondern leider ganz im Gegenteil die Kapitalschuldner, die höhere Zinsen bezahlen müssen, vor allem aber die Arbeiter und Angestellten selbst, denen durch Fernhaltung produktiven Kapitals die Arbeitsmöglichkeit beschränkt, die Wohnungsverhältnisse verschlechtert und die Lebenshaltung verteuert wird. Darum sollten alle Parteien, die es mit der Wirtschaft gut zu meinen behaupten, sich mit Entschiedenheit dafür einsetzen, daß noch vor dem Ausbruch der Reichsfinanzkatastrophe diesem steuerlichen Unsinn ein Ende gemacht wird.

Landwirtschaftliches Allerlei.

Unter den heutigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen muß der Landwirt, soweit er dazu beitragen kann, alles tun, um die nächstjährige Ernte sicherzustellen. Wir wissen zwar, daß es in der Landwirtschaft keine allgemeinen gültigen Rezepte gibt, dennoch haben manche Lehren, soweit sie sich auf naturwissenschaftliche Gesetze gründen, allgemeine Bedeutung.

Die Grundlage jedes erfolgreichen Pflanzenbaues ist ein gelunder, garer Boden, in dem die Kulturpflanzen bei entsprechender Düngung sich kräftig entwickeln und guten Ertrag bringen können. Für die Bodengare sind alle die Maßnahmen wichtig, welche einerseits überschüssiges Wasser entfernen, andererseits aber auch dem Boden die nötige Feuchtigkeit erhalten können, die ferner für die nötige Durchlüftung sorgen und den Bodenbakterien die nötigen Lebensbedingungen liefern. Dahin gehören Entwässerung durch offene Gräben oder Drainage, wo sie nötig ist, zweckentsprechende Bodenbearbeitung und richtige Verwendung nicht zu schwacher Stallmistgaben. Unter diesen Vorbedingungen, denen sich noch ein genügender Kalkgehalt zugesellen muß, kann dann auch eine weitere Zufuhr der Pflanzennährstoffe Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff in Form von Kunstdüngern zu einer größeren Ertragssteigerung beitragen. Selbstverständlich müssen die künstlichen Düngemittel je nach Art und Menge den Boden- und Wirtschaftsverhältnissen sowie den besonderen Ansprüchen der einzelnen Kulturpflanzen angepaßt werden. Nun sind aber nicht nur diese Ansprüche bei den einzelnen

Kulturarten verschieden, sondern es muß auch die Leistungsfähigkeit der einzelnen Pflanze berücksichtigt werden. Wenn bei Düngungsversuchen unter gleichen Boden- und Wirtschaftsverhältnissen durch dieselbe Düngung z. B. im Kartoffelbau Ertragsunterschiede von rund 90—180 Doppelzentner Knollen je Hektar erzielt worden sind, lediglich weil einmal alte, abgebaute Sorten, ein ander Mal dagegen Original und erste oder zweite Abfaat ausgesät wurden, so muß dies doch zu denken geben. Es ist hiermit bei den Pflanzen ebenso wie bei den Tieren. Ein anspruchsloses Tier einer alten Landviehrasse wird gar nicht imstande sein, eine reichliche Menge guten Futters voll auszunutzen, anders dagegen ein auf Höchstleistungen gezüchtetes Rastoffier. Genau so verhalten sich, wie aus dem für Kartoffeln angeführten Beispiel hervorgeht, alle abgebaute Landforten gegenüber den für Boden und Klima passenden Hochzüchtern.

Auch wenn alle vorgenannten Bedingungen erfüllt sind, kann ein befriedigender Ertrag noch in Frage gestellt sein, wenn tierliche oder pflanzliche Feinde mehr oder weniger das Pflanzenwachstum beeinträchtigen. Dem Landwirt stehen hiergegen mancherlei Abwehrmittel zur Verfügung, wie z. B. Weizen der Saat, frühere oder spätere Aussaat, Anwendung von Hederichsalm bei Auftreten von Schnecken und dergleichen. Es können in dieser kurzen Abhandlung nicht alle in Betracht kommenden Maßnahmen besprochen werden, doch möge darauf hingewiesen werden, daß der Landwirt auch auf diese Dinge zu achten hat, wenn er seine Ernte möglichst sichern will.

G. Dittmann-Riel.

Humoristische Ecke

Stimmt auch. Auf einer kleinen Bahnhofsstation fragt der Schaffner einen hin- und herlaufenden Reisenden: „Suchen Sie ein Restaurant?“ — „Nein, gerade das Gegenteil!“

Eheliches Zwiegespräch. „Ich hätte eine Frau mit gesundem Menschenverstand heiraten sollen!“ — „Ja, und du bildest Dir ein, eine solche Frau hätte Dich genommen?“

Ein Vorschlag. Ein Bauernjunge brachte ein Kalb, das sich so sehr sträubte, daß er es mit beiden Händen festhalten mußte, in die Stadt. Der Pfarrer des Dorfes begegnete ihm. „Stoff!“ rief er, „siehst Du nicht, wer Dir begegnet? Kannst Du nicht die Nütze abnehmen?“ — „Gleich, Herr Pfarrer!“ erwiderte der Bursche. „Halten Sie mir nur erst mal das Kalb.“

Der Kopsarbeiter. „Ah, Sie sind auch Kopsarbeiter? Sind Sie Literat?“ — „Nein, das gerade nicht — ich bin Damenfrisier.“

Wiederholung unnötig. Es ging schon auf den Morgen zu, als sich der stark angeheiterte Chemann nach Hause schlich und so leise, wie es ihm bei seinem Zustand möglich war, das Schlafzimmer zu erreichen versuchte. Aber die Gattin wachte und fragte, wie spät es sei. „Ein Uhr“, antwortete er. Im gleichen Augenblick aber kündigte die Uhr im Schlafzimmer mit lautem Schlag die dritte Stunde. „Donnerwetter“, rief der Gatte wütend, „ich weiß allein, daß es ein Uhr ist. Es ist ganz unnötig, mir das dreimal zu wiederholen.“

Unmöglich. „Hör Rechtsanwalt, ich will den Heim verlassen, bei heit mit ein Egel schlüpfst, das ist doch ne Beleidigung, nicht?“ — „Egel...? Ach so, einen Egel hat er Sie genannt. Das ist aber eigentlich keine Beleidigung.“ — „Äh, Hör Rechtsanwalt, bei heit mit eigentlichen Egel nennt man, das Egel heit bei man bloß verschlucken.“

Der kranke Doktor. „Also, mein Lieber. Sie leiden an Blutarmut und haben Rheumatismus. Essen Sie wenig Gemüse und viel Fleisch, dann wird Ihre Blutarmut bald behoben sein. Na, und was Ihren Rheumatismus anbelangt, da empfehle ich Ihnen dringend, viel Gemüse und wenig Fleisch zu essen. Also haben Sie keine Sorge, wir werden schon wieder schaffen.“

Tüchtige Lehrmeisterin. „Nun, habe ich Ihnen nicht gut geraten, als ich Ihnen sagte, Sie sollten heiraten? Früher schloß Ihnen immer mindestens ein Knopf am Ärmel — das hat doch jetzt aufgehört. Herzlichen Glückwunsch, mein lieber Freund!“ — „Ja, ja, das Knopfnähen hat sie mir auch schon beigebracht!“

Ich weiß kaum, wie ich's anzufangen habe. Der Herr-

mann, Vater, soll sein Geld zurückhalten, und müßte ich es mir am eigenen Halse abarbeiten.“

„Er wird dir's niemals danken, daß du für ihn die letzten Groschen opfern willst. Der alte Geizhals weiß recht gut, wie jetzt die Sache liegt, und daß, wenn du Konturs anmeldest, was für dich der einzigste richtige Ausweg bleibt, den Gläubigern nicht viel Prozente zugesprochen werden können. Deshalb nun diese Eile. Er will noch schnell den eigenen lumpigen Anteil zu deinem und der Gläubiger Schaden von dir erpressen. Der saubere Geselle! Du tust ihm aber nicht diesen Gefallen.“

„Doch, Vater! Doch!“

„Dann mußt du auch die anderen Ansprüche erfüllen.“

„Ich will auch das versuchen.“

„Du weißt nicht, was du sprichst! Seit Jahren ist euer Geschäft nur mit Verlust ausrechterhalten worden. Die Bücher sind nur mangelhaft und mehr als liederlich geführt. Besonders was die Entbaben betrifft. Den Bauern ist das Jungvieh ohne Schein und Händedruck, so recht nach Heiders Art, auf guten Glauben in den Stall geliefert worden. Du weißt nicht einmal, wo er dir noch alles den Kaufpreis schuldet, viel weniger, wie hoch dieser ist. Ganz anders ist es mit den eigenen Schulden. Die meldest du schon bald von selbst. Da ist der Schmied, der Fischer und der Wagnbauer, die ihre Rechnungen bald präzisieren werden; auch Wirtshaus-, Spiel- und andere Schulden werden dann nicht auf sich warten lassen. Und niemand weiß, du schon am allerwenigsten, wie weit und ob die Forderungen überhaupt zu Recht bestehen. Und launst auch sicher sein, die allermeisten schreiben mit doppelter Kreide. Sie werden dich noch bis aufs Hemd ausplündern.“

„Wischowski muß ja über alles unterrichtet sein. Er hat in den letzten beiden Jahren, die Oswald nicht mehr

auf die Beine setzen, ganz eigenmächtig und selbständig handeln dürfen.“

„Und hat für sich und seinen Beutel sicher gut gewirtschaftet. Frau du dem falschen Menschen! Der ist genau so hinterhältig und verlogen, als seine listigen Augen frech und wässrig blicken. Der steckt mit den Bauern unter einer Decke. Bei dir ist längst doch nichts zu verdienen, und folglich wird er sich an deine Schuldner halten.“

„Wie soll ich aber dann ins reine kommen?“

„Du hast jetzt nichts anderes zu tun, als ich dir anrate, Bücher und Nachlaßregelung werden einem gewiegten Rechtsanwalt übergeben, und das Gericht mag dann sein Nachwort über die Deckung der Schulden und die Verteilung der Konturmasse aussprechen. Deine und der Kinder Rechte bleiben dir an erster Stelle. Das andere mögen dann die Aaben unter sich verteilen. Die haben sich gegenseitig sicher nicht die Augen aus.“

„Du meinst also, ich soll, was mir und meinen Kindern zusteht, an mich nehmen, mich nicht um die Schulden kümmern, und obendrein noch jenen Leuten, die dem Heider ein ihr Geld und ihr Vertrauen liehen, von Advokaten und Rechtsanwäiten die ersparten Groschen ausgeben helfen. Denn etwas anderes bedeutet solch eine Nachlaßregelung nicht.“

„Dir kann das nur viel Mühe und Verdruß ersparen und obendrein noch Augen bringen. Denn dein Vermögen und deine Mühsal werden nicht zur Konturmasse geschlagen. Die bleiben unangefochten dir und den Kindern. Da ist vor allen Dingen auch das Geld, das dir von Oswalds Großmutter an jeder Weihnachtszeit auf dein eigenes Konto der Kreispartasse eingezahlt wurde. Es wird von dir kein Mensch verlangen, daß du auch diese Not- und Liebesgroschen unter die Hyänen verteilst.“ (Fortf. folgt.)

